

Im Festsaal der Alpen



In den Sommerferien erfüllten sich die beiden KiSS-Sportlehrer Jochen Schäfer und Lukas Bauer einen lang ersehnten Traum - die Besteigung des höchsten Bergs der Ostalpen, des Piz Bernina (4049 m). Der Weg führte die beiden über den Biancograt, den wohl schönsten und spektakulärsten Grat der Alpen. Diese Tour der Superlative wird auch als die "Königstour der Ostalpen" beschrieben, in Führern findet man eine Einstufung als "ziemlich schwierig, III-Kletterei, Eis-Mixgelände bis 50° steil".

Im Folgenden ein Erfahrungsbericht der Expedition:



Expeditionsroute von der Tschervahütte am 30. August 2013

Durch die jahrelange Arbeit als Skilehrer in St. Moritz kennt Jochen das winterliche Ober-Engadin sehr gut. Der Anblick des Bernina-Massivs begleitete ihn schon seit fünf Jahren und ging ihm einfach nicht mehr aus dem Kopf. Wer würde als Seilpartner in Frage kommen? Mit Lukas, der schon seit zwei Jahren mit ihm die Profilgruppe Klettern leitet, war schnell der passende Partner gefunden. Gemeinsames Hobby sowie zahlreiche Gipfelbesteigungen in der Vergangenheit, legten den Beschluss es gemeinsam zu versuchen sehr nahe. Da beide jedoch zu wenig Erfahrung auf solch schwierigen Eis-Mixrouten in dieser Höhe hatten, beschlossen sie noch Jochens befreundeten Tiroler Bergführer, Michael Stricker, in die Seilschaft zu nehmen.



Biancograd mit der Extrem Steilen Nordwand auf den PIZ Bernina 4049 m



Panorama vom Berninamassiv

Nach einigen Monaten hartem Training im Odenwald mit Rennradtouren und Waldläufen, trafen sich die drei an einem kalten, verregneten Augustmorgen auf dem Malojapass. Der eigentliche Plan auf die "Fiamma" im Bergell zu klettern, wurde schnell verworfen, da die Wettervorhersage für die nächsten Tage wenig Hoffnung machte.

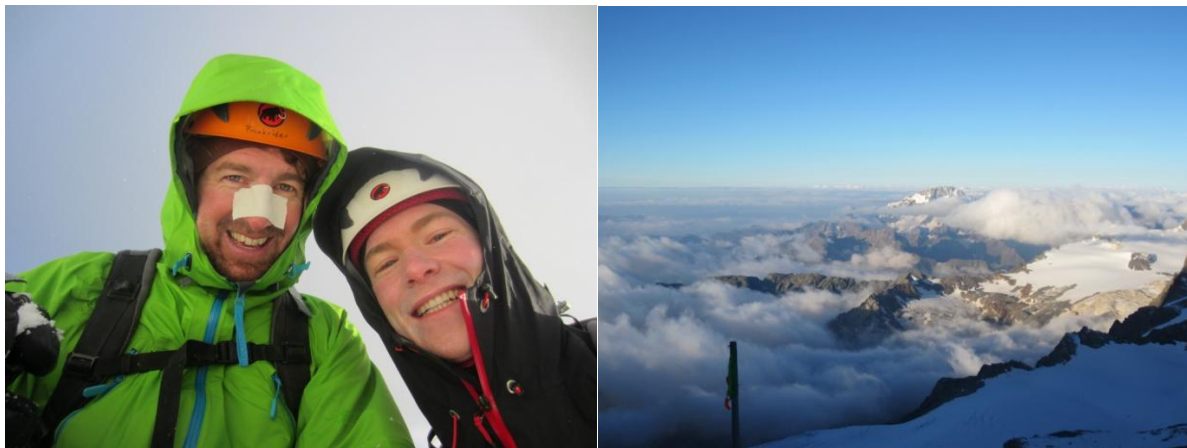
Also wurden die wichtigsten Sachen ins Auto gepackt und eine Fahrt an den Lago Maggiore in Angriff genommen. Drei Stunden später kletterten die drei am warmen Fels im Valle Maggia. Nach einem langen Abend in Ascona und einer Biwaknacht, ging es am nächsten Morgen früh zurück an die Wand. Mit Blick auf den Lago Maggiore kletterten sie eine 15-Seillängen-Tour und konnten nach vier Stunden den Ausstieg der Tour mit wunden Füßen erreichen. Dann folgten der Abstieg und die Rückfahrt nach Pontresina. Die Klettertouren waren eine gute Einstimmung auf die bevorstehende Tour. Die drei konnten sich bestens aufeinander einstimmen und waren gut für die Besteigung gerüstet. Leider war das Wetter weiterhin sehr schlecht und trübte damit ein wenig die Vorfreude. Im strömenden Regen ging es Richtung Boval-Hütte. Völlig durchnässt kam das Team im Schein der Stirnlampen spätabends auf der Hütte an, auf der sie aufgrund der schlechten Wettervorhersage die einzigen Gäste waren. Zum Glück gab es noch Schweizer Leckerlis, sodass die Erholung schnell einsetzte



Am nächsten Morgen stand die Piz Morteratsch-Überschreitung auf 3751 m im Tourenplan. Los ging es, doch nach einiger Zeit wurde die Gruppe fast wieder zum Umkehren gezwungen, da es ab 2500 m viel Neuschnee gegeben hatte. Doch dieses Mal wollten sie nicht umkehren. Zum Glück war Michel dabei, der viel Erfahrung bei Winterbesteigungen hat und so die Gruppe durch das Gelände führen konnte.

Über rutschige Platten kletterten die drei im zick-zack hinauf. An schwierigen Stellen kletterte Michel voraus, um eine Sicherungsstelle zu suchen. Plötzlich rutschte er weg, Lukas und Jochen spürten nur noch einen Zug am Seil, konnten ihn aber nicht mehr sehen. Kurz danach kroch Michel hinter dem Felsen wieder hervor - glücklicherweise "nur" mit einer

Knieprellung, die ihn die folgenden Tage noch beschäftigen wollte. Nach dem rutschigen Felssteil erreichte die Klettergruppe das Joch. Durch den vielen Neuschnee begann hier die eigentliche Arbeit. Teilweise sanken die drei bis zu den Hüften im Neuschnee ein. Abwechslung in der Spurarbeit war angesagt und alle waren froh nach zwei Stunden auf dem 3751 m hohen Gipfel zu stehen. Kurzzeitig rissen die Wolken auf und es zeigte sich ein atemberaubender Blick auf den tiefverschneiten Biancogrät. Nach der Gipfelrast folgte der Abstieg zur Tschieriva-Hütte. Die Morteratsch-Besteigung war als lockere Eingewöhnungstour gedacht, doch durch den extremen Wintereinbruch auf über 2500 m hatte die Gruppe im tiefen Schnee viel Kraft gelassen



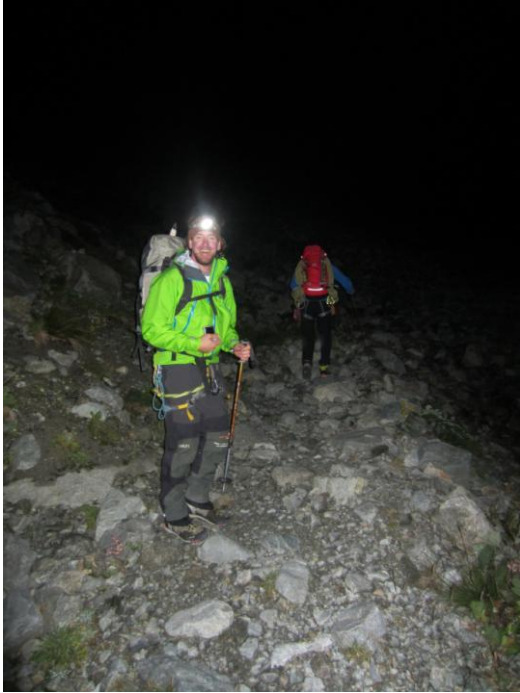
Blick vom Piz Morteratsch

Die Bianco-Tour drohte zu scheitern, da das Spuren der ganzen Überschreitung mit einer Seilschaft bei winterlichen Bedingungen riskant und extrem hart ist. Wegen des schlechten Wetters war der Grat für einige Zeit nicht mehr zu begehen. Die Stimmung sank bei allen. Während des Abendessen kamen die drei mit einer anderen Seilschaft ins Gespräch – der Plan stand schnell fest: Sie wollten es gemeinsam versuchen!

Doch zuerst einmal ausruhen und Kraft für den nächsten Tag sammeln. Michel, Lukas und Jochen hatten ein Bettenlager für sich alleine, trotzdem fanden sie in den verbleibenden fünf Stunden keinen Schlaf. In so einer Nacht gehen einem viele Gedanken durch den Kopf. Wenige Wochen zuvor stürzten erst zwei Bergsteiger am Grat ab. Ist die Tour zu riskant? Wird das Wetter halten? Findet man gute Sicherungsstellen? Ist der Grat verwehtet? Die Gedanken lassen einem nicht einschlafen.

Nach einer schlaflosen Nacht klingelte um 2:30 Uhr der Wecker. Müde schlüpfen die drei in die kalten Kleider, würgten ein paar Stücke Brot

runter und stiefelten im Dunklen los. Im Schein der Stirnlampen kamen sie schnell voran und erreichten bald das Joch, an dem die Tour mit einer 50 Grad steilen Eiswand richtig beginnt.



Nach vier Stunden bekamen sie am Joch die ersten wärmenden Sonnenstrahlen ab. Der Sonnenaufgang war ein Geschenk, für den sich die Strapazen schon gelohnt hatten, doch dann folgte die erste heikle Kletterei.

Durch den stürmischen Wind wurde der vom Pickel und den Steigeisen aufgewühlte Schnee immer wieder ins Gesicht geblasen. Das Warten und Sichern der Seilpartner wurde an exponierten Stellen unangenehm kalt, sodass die Füße teilweise nicht mehr zu spüren waren. Nach einer Felsspitze, der sogenannten "Haifischflosse", erreichte die Gruppe endlich den Einstieg zum Biancogrät. Diese Himmelsleiter führte aber nicht in den blauen Himmel, wie in den Erfahrungsberichten bei super Wetter beschreiben, sondern in stürmische Wolken. Ziemlich schnell erreichten die drei im Nebel den 3995 m hohen Vorgipfel Piz Bianco. Mit Michels Worten: "Bärrige Verhältnisse heute, jetzt geht die Tour erst richtig los!" Zu diesem Zeitpunkt war die Gruppe schon acht Stunden in Eiseskälte bei gefühlten -15 Grad und 160 Puls geklettert. Nun ging es über mehrere Grattürme Richtung Bernina-Gipfel. Durch den vielen Schnee waren viele Griffe und Tritte nicht mehr sichtbar, sodass man mühsam mit den Steigeisen im Schnee nach Tritten suchen musste. Dieser ausgesetzte Grat ist teilweise weniger als einen halben Meter breit und stürzt auf beiden Seiten mehr als

1000 m in die Tiefe. Jeder Fehler könnte für die Gruppe fatale Folgen nach sich ziehen.



Gratkletterei bei Extrem viel Schnee zum Gipfel des Piz Bernina

Durch den Nebel konnten die drei anfangs nur einige wenige Meter hinunterschauen. Es wurde kaum beim Klettern geredet, jeder war auf sich und das Sichern des anderen konzentriert. 50 m unterhalb des Gipfels gab es noch einen heiklen Unfall. In dem Moment als Michel zweimal am Sicherungsseil zog, schlug der Eispickel, der sich mit dem Seil verhakt hatte, mitten in Jochens Gesicht - ein schöner Cut unterhalb der Nase. Das Problem war, dass die Verletzung in dieser Höhe von über 4000 m und der Eiskälte nicht aufhören wollte zu bluten. So zog Jochen auf den letzten sehr steilen und schwierigen Wänden eine lange Blutspur hinter sich her. Mit letzter Kraft und Konzentration erreichten die drei nach fast elf Stunden den 4049 m hohen Bernina-Gipfel.



Die Euphorie hielt sich in Grenzen - alle waren bereits über elf Stunden unterwegs und hatten 1600 Höhenmeter hinter sich. Und dann folgte auch

schon der Abstieg über den tiefverschneiten Spallagrät, der nicht weniger gefährlich und anstrengend ist.

Blick auf den Spallergrat der noch vor uns lag...



Nach mehrmaligem Abseilen und einiger Spurarbeit kam die Gruppe glücklich und völlig erschöpft auf der italienischen Marco-e-Rosa Hütte an. 14 Stunden in der Höhe bei extremer Anstrengung und schlechten Winterverhältnissen, das hätte sich keiner so vorgestellt. Aber genau das ist das „Abenteuer“. Erst auf der Hütte fiel endlich die Anspannung ab und die drei verbrachten einen gemütlichen Hüttenabend. Müde sanken alle ins Bett und hatten, trotz Schnarcher im Zimmer und quietschender Türen, eine gute Nacht.



Gipfelgrat Piz Palü

Nach einem italienischen Hüttenfrühstück mit abgepacktem Zwieback, nahm die Gruppe ihr letztes Tourziel in Angriff: die Überschreitung des 3901 m hohen Piz Palüs. An der Bellavista erlebten die drei einen wunderschönen Sonnenaufgang bei Traumwetter und perfekten Verhältnissen. Nach leichter Kletterei im Mixedgelände ging es weiter auf

den hohen Hauptgipfel des Piz Palüs. Hier oben wurden sie für all die Strapazen des Trainings und der Tour belohnt - die Täler waren noch mit Wolken bedeckt, nur die Gipfel schauten aus dem Wolkenmeer, einfach nur ein traumhafter Ausblick. Der Abstieg schlängelte sich zwischen großen Spalten hindurch, bis die Einsamkeit und die Tour bei der Skistation Diavolezza ihr Ende hatte.

Von diesen Strapazen werden Jochen, Lukas und Michel lange zerren und den KiSS-Kindern die ein oder andere Erfahrung weitergeben... Auf ein Neues im nächsten Sommer!

Jochen Schäfer und Lukas Bauer



Gipfelgrat Piz Palü



